

Im Zorn und Unwillen darüber riß er den Vogel aus dem Käfige und drehte ihm den Hals um. Allein in der Folge erfuhr der Ehemann von Nachbarsleuten, daß er hinsichtlich des Betragens seiner Frau keineswegs von dem armen Papagei betrogen worden sei, und es reute ihn nun sehr, den Vogel getödet zu haben.“

„O König der Welt!“ fuhr der Wesir fort, „du mögest aus diesem Vorfall mit dem Papagei erkennen, wie listig die Frauen sind. Laß ja den Prinzen nicht früher töten, als bis sein Lehrer wieder aufgefunden worden ist; irgend etwas Außerordentliches liegt unzweifelhaft der ganzen Begebenheit zu Grunde, und was würdest du empfinden, wenn sich später herausstellte, es sei unschuldig Blut vergossen worden?“

Auf den König von Persien hatte die Geschichte vom Ehemanne und Papagei solchen Eindruck gemacht, daß er seinen Sohn nicht hinrichten, sondern in den Kerker zurückbringen ließ. Dann ritt er auf die Jagd und speiste nach seiner Rückkehr mit der Sultanin Chanzade wie gewöhnlich zu Abend. Nach der Mahlzeit sprach diese zu ihm: „Den Prinzen Nurgehan hat noch nicht seine Strafe erreicht und du schenkst immer noch der strafbaren Zärtlichkeit Gehör, welche du für ihn hegst. O möchtest du doch zu Herzen nehmen, was ich dir vom Sultan Bajazed und dem Findlinge erzählt habe, und was Sultan Mahmud that, dessen Geschichte ich dir gleich noch erzählen will.“

Sultan Mahmud und sein Wesir.

„Khas-Nhas, der einflußreichste Wesir des Sultans Mahmud, war tief betrübt darüber, daß sein Herr sich der Herrscherpflichten so wenig annahm, und wünschte, ihn auf eine seine Art darüber zu belehren. Er sagte ihm also, daß er von einem klugen Derwisch gelernt habe, die Sprache der Vögel zu verstehen. Eines Tages nun, auf der Jagd, erinnerte sich der Sultan an die Sache, rief den Wesir herbei und fragte, ob er ihm sagen könne, von was sich zwei Eulen miteinander unterhielten, welche er auf zwei nahen Bäumen sitzen sah. Und als der Wesir es bejahte, gab er ihm Befehl, die Vögel zu behorchen und ihm von dem Vernommenen Bericht abzustatten.“

Der Wesir begab sich unter die Bäume, verweilte einige Zeit dort und stellte sich, als sei er die Aufmerksamkeit selbst. Dann kam er zum Sultan zurück, machte ein bedenkliches Gesicht und sprach: „Herr, ich habe einen Teil der Reden jener Vögel mit angehört, allein ich bitte Euch, mir deren Wiederholung zu erlassen.“

„Weshalb willst du sie mir nicht mittheilen?“ fragte der Sultan. — „Herr, die Eulen unterhielten sich von dir, o Herr!“ antwortete der Wesir. Der Sultan wurde nun noch neugieriger und versetzte: „Was konnten sie von mir sagen? Ich befehle dir hiermit, mir wörtlich alles zu wiederholen, was du gehört hast.“

„Herr, ich gehorche“, entgegnete Khas-Nhas, und erzählte: „Die Eulen sprachen von ihren Kindern, einem Sohne und einer Tochter, welche sie miteinander verheiraten wollen.“ „Ich bin der Heirat geneigt“, sagte der Vater des Sohnes zu dem der Tochter, „wenn du die Braut mit fünfhundert verwüsteten Dörfern ausstattest.“ — „„Ei, verlangst du weiter nichts?““